

Zeitschrift für Rekonstruktive Fremdsprachenforschung

Jahrgang 1 – Ausgabe 1

Annika Kreft

Herausforderungen bei der Fallgenerierung und (sinngenetischen) Typenbildung

Einblicke und Reflexionen auf der Basis einer
videobasierten Unterrichtsstudie im Fach Englisch

Abstract (deutsch)

Mit der Frage nach der Fallbestimmung und der sinngenetischen Typenbildung adressiert der vorliegende Beitrag zwei zentrale Schritte innerhalb der dokumentarischen Unterrichtsforschung. Bisherige Arbeiten, die sich bei der Datenauswertung auf die Dokumentarische Methode stützten, untersuchten zumeist Gruppendiskussionen sowie Partner*innen- oder Gruppenarbeiten zu einem vorgegebenen Arbeitsauftrag oder Diskussionsthema, wobei eine Gruppe oder ein Paar jeweils einen Fall repräsentierten. Herrschen andere Bedingungen wie ein mehrere Ebenen umfassender Forschungsgegenstand vor, so ist eine Adaption bei der Fallgenerierung und der sinngenetischen Typenbildung notwendig. Ein Beispiel hierfür bildet die Rekonstruktion komplexer Unterrichtsinteraktionen, deren Vorgehensweise am Beispiel eines videobasierten Promotionsprojekts (Kreft erscheint 2020) zum Umgang mit *fictions of migration* im Englischunterricht illustriert wird.

Abstract (englisch)

The determination of cases and the meaning-genetic typification represent two central steps within the documentary reconstruction of school lessons. So far, studies based on the Documentary Method focused on group discussions as well as partner or group work on a pre-given task with one group or pair constituting a case each. However, under different conditions such as a polydimensional research topic adaptations have to be made in terms of case determination and typification. One example for such a multilayered topic is the reconstruction of interactional classroom processes which will be discussed on the basis of a PhD project (Kreft forthcoming 2020) that deals with the use of fictions of migration in English lessons.

Keywords

Dokumentarische Methode, dokumentarische Interpretation von Unterrichtsvideos, Fallgenerierung, sinngenetische Typenbildung, lernersprachlicher Sinn

Direktlink zum Artikel

www.rekonstruktive-fremdsprachenforschung.de/zeitschrift/ausgabe-1/Kreft

1. Einleitung

Ziel des vorliegenden Beitrags sind die Diskussion und Elaboration der Fallbestimmung und der sinngenetischen Typenbildung mit der dokumentarischen Interpretation von Unterrichtsvideos im Kontext ‚(Fremdsprachen-)Unterricht‘. Fallbestimmung und sinngenetische Typenbildung schließen im Rahmen der dokumentarischen Analyse an die Schritte der formulierenden Interpretation und der reflektierenden Interpretation an. Es handelt sich hierbei jedoch nicht um strikt voneinander getrennte, sukzessive Arbeitsschritte. Im Gegenteil laufen sie in der Analysepraxis häufig parallel ab bzw. haben fließende Übergänge. Insbesondere die Fallbestimmung muss infolge steter Fallvergleiche immer wieder aufs Neue reflektiert, validiert und adaptiert werden.

Nach allgemeinen Überlegungen werden die Fallgenerierung und die sinngenetische Typenbildung unter den exemplarischen Bedingungen meiner videobasierten Promotionsstudie (Kreft erscheint 2020) dargelegt und Vorschläge zum methodischen Vorgehen gegeben. Die Studie untersuchte vier literaturbasierte Unterrichtseinheiten der Sekundarstufen I und II (Klasse 8, 9, 10 und 11 in einem zwölfgliedrigen Schulsystem) im Fach Englisch im Hinblick auf Interaktionsprozesse zwischen Lehrer*innen, Schüler*innen und *fictions of migration*. Auf der Basis der gewonnenen Ergebnisse erfolgte die Ableitung von Implikationen für die Förderung von transkultureller Kompetenz. Die Einheiten (insgesamt mehr als 50 Stunden Datenmaterial) wurden videografiert und mithilfe der dokumentarischen Interpretation von Unterrichtsvideos ausgewertet. Während des Analyseprozesses setzte ich mich intensiv mit der Frage nach der Umsetzbarkeit der verschiedenen Analyseschritte der Dokumentarischen Methode (vgl. Bohnsack 2014; Tesch 2019) beziehungsweise der dokumentarischen Interpretation von Unterrichtsvideos (vgl. Asbrand & Martens 2018) im Mehrebenensystem ‚Unterricht‘ auseinander und adaptierte diese entsprechend den Besonderheiten der Studie. Folgende Ergebnisse zum methodischen Vorgehen werden in diesem Beitrag dargelegt und diskutiert: die Fallgenerierung bzw. die Bestimmung von Musterfällen sowie Bedingungen für und mögliche Einflüsse auf die sinngenetische Typenbildung.

Zunächst stellt sich die Frage nach der Fallgenerierung im Rahmen der videobasierten, dokumentarischen Unterrichtsforschung. In Abschnitt 2.1 werden daher Überlegungen zum Fallbegriff in der rekonstruktiven Forschung sowie damit verbundene Herausforderungen beleuchtet, bevor in Abschnitt 2.2 die Erläuterung des Vorgehens bei der Fallbestimmung innerhalb des Promotionsprojekts mit seinen spezifischen Kontexten erfolgt. In diesem Zusammenhang wird vor allem der Begriff des Musterfalls elaboriert. Abschnitt 3 widmet sich dem Schritt der sinngenetischen Typenbildung sowie deren Ausdifferenzierung innerhalb meines Promotionsprojekts. Abschließend richtet sich im vierten Abschnitt ein besonderes Augenmerk auf die Rolle der Fremdsprache beziehungsweise des lernersprachlichen Sinns und dessen mögliche Einflussnahme auf Interaktionsprozesse innerhalb einzelner Musterfälle sowie in Bezug auf die sinngenetische Typenbildung.¹

2. Fallgenerierung in der videobasierten dokumentarischen Unterrichtsforschung

Eine Herausforderung im Rahmen der dokumentarischen Unterrichtsforschung besteht zweifelsohne in der Fallbestimmung. Für die Generierung einzelner Fälle ist dabei zunächst eine klare Definition des

¹ Ich danke Prof. Dr. Britta Viebrock für ihr Feedback zu diesem Beitrag.

Forschungsgegenstandes notwendige Voraussetzung. Im Rahmen meines Promotionsprojekts bilden die schulischen Interaktionsprozesse zwischen Lehrer*innen, Schüler*innen und den *fictions of migration* im englischen Literaturunterricht der Sekundarstufen I (Mittelstufe) und II den Forschungsgegenstand.

2.1 Zum Fallbegriff

Die einschlägige Literatur zur Diskussion des Fallbegriffs in der rekonstruktiven Forschung ist breitgefächert und zeigt unterschiedliche definitorische Zugänge auf (vgl. u. a. Hummrich 2016; Hummrich et al. 2016; Asbrand & Martens 2018; Tesch 2019). Für den vorliegenden Beitrag ist dabei der sogenannte „unterrichtliche“ Fall (Tesch 2016: 94) von Relevanz und wird daher näher betrachtet. Jener auf der Grundlage von Unterricht generierte Fall kann sich auf verschiedene strukturelle Ebenen beziehen. Dazu gehören die institutionelle Ebene (beispielsweise Schulform, Schule, Lerngruppen), die personelle Ebene (beispielsweise Einzelpersonen, Kleingruppen, Plenum) und die konzeptuelle Ebene (beispielsweise Sozialform, Lehr- oder Lernaspekt) (vgl. ebd.).

Ein einheitliches methodisches Vorgehen bei der Fallbestimmung ist bislang nicht erkennbar. In fremdsprachendidaktischen Arbeiten, die bereits mit der Dokumentarischen Methode gearbeitet haben, wurden überwiegend Audiodaten in Form von Interviews, Gruppendiskussionen sowie Partner*innen- und Gruppenarbeiten im Unterricht erhoben (vgl. u. a. Bonnet 2004; Tesch 2010; Bracker 2015; Schneider 2018; Vanderbeke 2019). Dabei bildeten zum Beispiel einzelne Schulklassen, Unterrichtsstunden, Personen (-gruppen) wie Schüler*innen oder Lehrer*innen sowie Aufgabenformate einen Fall. Komplexe, videografierte Unterrichtsinteraktionen wurden bisher nur im Kontext kleinerer Studien (Fritsche & Wagner-Willi 2014; Tesch 2018) in einem explorativen Setting mit der Dokumentarischen Methode beziehungsweise der dokumentarischen Interpretation von Unterrichtsvideografien untersucht und eröffnen so ein neues methodologisches und methodisches Forschungsfeld für die Fremdsprachendidaktik. Der folgende Abschnitt stellt eine mögliche Vorgehensweise hinsichtlich der Fallbestimmung im Anschluss an die Schritte der reflektierenden Interpretation beziehungsweise im Rahmen der komparativen Analyse vor, wie er im Zuge meines Promotionsprojekts entwickelt wurde.

2.2 Nicht alle Wege führen zum Fall – Annäherung an eine exemplarische Fallbestimmung

In den oben skizzierten bisherigen Projekten wurden häufig Schüler*innengruppen/-dyaden aufgezeichnet, welche jeweils denselben Arbeitsauftrag, hier das *tertium comparationis*, bearbeiteten. Unter diesen Bedingungen bildeten die einzelnen Gruppen oder Dyaden Fälle, auf deren Basis dann die Typenbildung erfolgte. In einem ersten Schritt der Fallgenerierung innerhalb meiner Promotionsstudie orientierte ich mich ebenfalls an den bisherigen methodologisch-methodischen Forschungsdiskursen der Fremdsprachendidaktik. Analog zum Vorgehen vorausgegangener Projekte entschied ich mich, die vier im Rahmen meiner Studie videografierten Unterrichtseinheiten zu *fictions of migration*² als Fälle zu betrachten. Als Vergleichsmoment fungierte hier der Umgang mit *fictions of migration* im literaturbasierten Englischunterricht von Gymnasialklassen der Sekundarstufen I und II. Damit kam ich auf insgesamt vier Fälle:

² Hierbei ist anzumerken, dass die teilnehmenden Englischlehrer*innen selbstständig den jeweiligen fiktionalen Text, welcher den *fictions of migration* zugeordnet sein sollte, auswählten. In allen vier Unterrichtseinheiten wurden unterschiedliche Texte gelesen.

„Unterrichtseinheit Klasse 8“, „Unterrichtseinheit Klasse 9“, „Unterrichtseinheit Klasse 10“ und „Unterrichtseinheit Klasse 11“. Zu jedem der vier Fälle wurde eine differenzierte Beschreibung angefertigt, deren Ergebnisse sich jeweils in die Kategorien „Kulturbegriffe“, „strukturelle Begebenheiten und inhaltliche Bedeutungsaushandlung“ sowie „Verwendung der Fremdsprache Englisch und der Sprache Deutsch“ gliederten. Da sich in der Anfertigung der Fallbeschreibungen zeigte, dass die einzelnen Fälle zu komplex blieben, nicht distinkt voneinander unterscheidbar waren und gleichzeitig mehrere Typen in einem Fall vorkamen, wurde jener erster Versuch der Fallgenerierung verworfen. Andernfalls wäre keine sinn-genetische Typenbildung – welche stets das Ziel der Analyse mit der Dokumentarischen Methode beziehungsweise der dokumentarischen Interpretation von Unterrichtsvideografien darstellt (vgl. Tesch 2019) – möglich gewesen.

Unterricht als komplexes Mehrebenensystem, also ein System bestehend aus verschiedenen Akteur*innenebenen, auf denen wiederum (im Sinne der situativen Polykontextualität) verschiedene Interaktionen und Aktivitäten auf unterschiedlichen Ebenen synchron und simultan ablaufen beziehungsweise sich bedingen können, erfordert demnach einen anderen Weg der Fallbestimmung, um schließlich eine sinngenetische Typenbildung zu ermöglichen (vgl. auch Asbrand & Martens 2018). Für die Fallgenerierung im Rahmen meines Promotionsprojekts mit dem Vergleichsmoment des Umgangs mit *fictions of migration* im literaturbasierten Englischunterricht von Gymnasialklassen der Sekundarstufen I und II wurden daher Forschungsarbeiten verwandter Disziplinen mit ähnlichen Designs hinzugezogen. Diese waren häufig in den Erziehungswissenschaften verortet und wiesen teilweise eine Kombination mit einem fachdidaktischen Schwerpunkt auf (vgl. u. a. Spieß 2014; Kater-Wettstädt 2015). Auch wenn deren Übertragbarkeit auf die Bedingungen meiner Studie aufgrund unterschiedlicher Forschungsgegenstände nicht analog gewährleistet ist, bieten jene Arbeiten erste Anknüpfungspunkte zur Fallbestimmung und zur darauf aufbauenden sinngenetischen Typenbildung. Ein besonderer Mehrwert liegt dabei in der Verbindung aus fachdidaktischen und schulpädagogischen Perspektiven, da im Rahmen der Promotionsstudie fachliche Vermittlungsprozesse und deren interaktionale Konstitution sowie „sozial[e] beziehungsweise strukturell[e] Rahmungen der Vermittlungsinteraktion“ (Rademacher 2016: 233) in den Blick genommen werden müssen (vgl. auch Bracker 2015; Schneider 2018; Vernal Schmidt in Vorbereitung).

Vor diesem Hintergrund wählte ich im Analyseprozess schließlich ein kleinschrittigeres Vorgehen zur Fallbestimmung, um damit der Komplexität der aufgenommenen Unterrichtseinheiten am ehesten gerecht zu werden. Aus den bereits vorselektierten und interpretierten Video- und Audiosequenzen³ fiel die Wahl auf 18 Einzelsequenzen, die jeweils Musterfälle repräsentieren. Die Musterfälle weisen das bereits beschriebene *tertium comparationis*, „Umgang mit *fictions of migration* im literaturbasierten Englischunterricht von Gymnasialklassen der Sekundarstufen I und II“, auf.

In diesem Zusammenhang entschied ich mich für den Begriff des „Musterfalls“ (und gegen die gängige Terminologie des „Eckfalls“; vgl. u. a. Vanderbeke 2019), was vor allem darauf zurückzuführen ist, dass sich die verschiedenen interaktionalen Praktiken innerhalb des Mehrebenensystems Englischunterricht nicht durch Eckpunkte visuell abbilden lassen, sondern dieser anders und mehrschichtiger bestimmt ist. Die Verwendung des Begriffs „Eckfall“ könnte daher aufgrund seiner häufig räumlichen Interpretation irreführend für den/die Rezipient*in der Studie sein. Vielmehr zeichnen sich die rekonstruierten Fälle meiner Studie dadurch aus, dass sie bestimmte Muster (bspw. im Hinblick auf äußere Strukturen und

³ Der erste Schritt der Sequenzwahl vollzog sich unter Berücksichtigung allgemeiner Kriterien wie der interaktiven Dichte, Fokussierung, Diskontinuitäten und thematischer Relevanz (vgl. u.a. Bonnet 2012; Asbrand & Martens 2018; Tesch 2019).

Interaktionsformen) aufweisen. Die Muster wurden zuvor durch Vergleiche innerhalb der empirischen Daten, sprich den auf der Basis von zum Beispiel interaktiver Dichte und Fokussierung für die Interpretation ausgewählten Sequenzen, ermittelt. Sie wurden in acht unterschiedliche Merkmale beziehungsweise Merkmalsausprägungen zusammengefasst (vgl. Tabelle 1).

Merkmal	Definition und Erklärung der Ausprägungen
Sprache	überwiegend verwendete Sprache in der Sequenz mit den Ausprägungen ‚Deutsch (DE)‘, ‚Englisch (EN)‘ und ‚andere‘
Sprachwechsel	auftretendes <i>Code-Switching</i> innerhalb der Sequenz
Interaktionsform	Art der Interaktion mit den Ausprägungen ‚Unterrichtsgespräch im Plenum‘ (klassenöffentlich), ‚Dialog zwischen Lehrer*in (LP) und Schüler*in (S) im Plenum‘ (klassenöffentlich), ‚Einzelgespräch zwischen Lehrer*in (LP) und Schüler*in (S)‘ (nicht-klassenöffentlich) und ‚Partner*innen-/ Gruppenarbeit‘ (nicht-klassenöffentlich)
Diskontinuität	stattfindende Umbrüche und Abbrüche (strukturell, sprachlich, inhaltlich)
Lebensweltbezug	Bezug zum Alltag und subjektiven Erfahrungen der Schüler*innen sowie zu aktuellen Geschehnissen
ausgeprägte Körpersprache	Einbezug auffallender, expressiver Gestik und Mimik [Anm.: In allen Sequenzen spielen die Körpersprache beziehungsweise nonverbale Elemente eine mehr oder minder ausgeprägte Rolle.]
Diskussionsgrundlage	Impuls, auf welchem die Diskussion basiert, mit den Ausprägungen ‚literarischer Text‘, ‚Arbeitsblätter (AB)‘, ‚Frage durch Lehrer*in (LP)‘ und ‚Frage durch eine/n Schüler*in (S)‘
zusätzliche Medien	Einsatz weiterer Medien als dem literarischen Text und Arbeitsblättern

Tabelle 1: Erläuterung der für die Musterfallbestimmung zugrunde gelegten Kriterien (Kreft erscheint 2020).

Es handelt sich um acht unterschiedliche Merkmale, welche auf zwei verschiedene Arten abgebildet werden. Zum einen repräsentieren Merkmale wie ‚Sprachwechsel‘ oder ‚Diskontinuitäten‘ geschlossene Kategorien, wobei vermerkt wird, ob ein Merkmal zutrifft (,x‘) oder nicht (,-‘). Bei den Merkmalsausprägungen hingegen werden verschiedene Optionen angeführt, von denen mehrere zutreffend sein können. In den ausgewählten, repräsentativen 18 Musterfällen werden die in Tabelle 1 angeführten Merkmale und Merkmalsausprägungen in besonderem Maße sichtbar. Die Musterfälle unterscheiden sich zudem in mindestens einem Merkmal voneinander.

3. Sinngenetische Typenbildung

Im Anschluss an die Fallgenerierung erfolgt der Schritt der Typenbildung, welche dann möglich wird, „wenn sie sich [unter Betrachtung von Unterricht als Mehrebenensystem; Anm. AK] auf verschiedene Ebenen und Akteure *innerhalb* der Unterrichtsinteraktion bezieht“ (Asbrand & Martens 2018: 228, Herv. i. O.). Mit Blick auf die Unterrichtsforschung beziehungsweise die Analyse komplexer interaktionaler Unterrichtspraktiken gehen damit besondere Herausforderungen einher, die ein Umdenken bezüglich des herkömmlichen Verfahrens verlangen. So weisen beispielsweise Asbrand und Martens (vgl. 2018: 227) darauf hin, dass insbesondere eine soziogenetische Typenbildung nach dem Prinzip von Bohnsack (2014) aufgrund der erforderlichen großen Datenmengen nicht in einer einzigen Qualifikationsarbeit zu realisieren sei.

Die sinngenetische Typenbildung erfolgt hingegen auf der Basis der gewonnenen Ergebnisse der reflektierenden Interpretation. In einem interpretativen Prozess wird hierbei stetig nach Gemeinsamkeiten und Kontrasten gesucht (vgl. Bohnsack & Nentwig-Gesemann 2011: 164ff.), weshalb die sinngenetische Typik auch als „Deutungshypothese bezogen auf verschiedene fallbezogene Rahmenorientierungen“ (Tesch 2016: 97), d.h. auf unbewusste Orientierungsmuster von einzelnen Personen oder Gruppen hinsichtlich adressierter Themen bzw. Herangehensweisen bei der Bearbeitung der Themen, bezeichnet wird. Die komparative Analyse, also der Fallvergleich, gestaltet sich dabei abhängig von den jeweiligen Datenkorpora. Eine besondere Herausforderung stellen Videodaten dar, denn

im Prozess des Interpretierens und Vergleichens [muss] immer wieder neu entschieden werden, welche Unterrichtssequenzen bzw. welche in einer oder in verschiedenen Sequenzen rekonstruierten Interaktionseinheiten bzw. welche sinngenetischen Orientierungen welcher Akteure, die an der videografierten Interaktion beteiligt sind, hinsichtlich welcher Dimension auf der Suche nach Gemeinsamkeiten oder Kontrasten miteinander verglichen werden sollen. (Asbrand & Martens 2018: 228)

Somit zeigt sich erst im Interpretationsprozess auf empirischer Grundlage, was genau miteinander verglichen werden soll. Der Grund hierfür liegt in der situativen Polykontextualität von Unterricht, d.h. den darin parallel zueinander stattfindenden Interaktionen und Handlungen. Jene Polykontextualität führt dazu, dass konjunktive Erfahrungsräume, also bestimmte Kontexte geteilten, konjunktiven Wissens wie der Lehrer*innenhabitus, der Orientierungsrahmen der Schüler*innen oder fachspezifisch-gegenstandsbezogene konjunktive Erfahrungen, erst *in situ* emergieren (vgl. Bohnsack 2011: 43f.; Asbrand & Martens 2018: 228f.).

Fällt das *tertium comparationis* komplex aus, so bietet es sich an, die Typenbildung auf der Basis generierter Musterfälle abzuleiten. Werden beispielsweise die in Abschnitt 2.2 genannten 18 Musterfälle miteinander verglichen, dann ergeben sich für die sinngenetische Typenbildung insgesamt drei Ebenen, die in Abbildung 1 dargestellt sind:

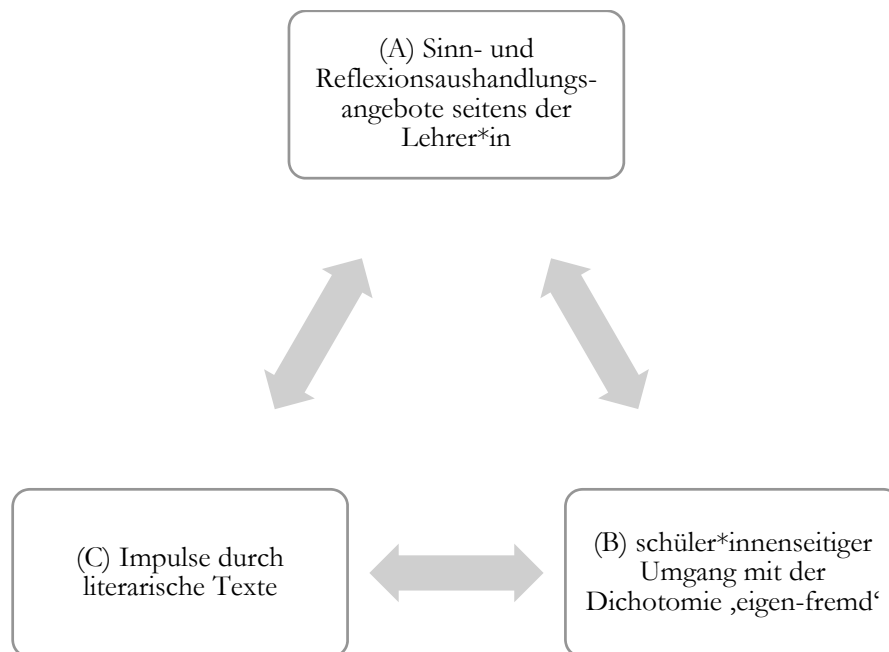


Abbildung 1: Übersicht zu den Ebenen der sinngenetischen Typenbildung (Kreft erscheint 2020).

Zu den drei Ebenen gehören (A) die Sinn- und Reflexionsaushandlungsangebote seitens der Lehrer*in, (B) der schüler*innenseitige Umgang mit der Dichotomie ‚eigen-fremd‘ sowie (C) die Impulse durch die behandelten literarischen Texte (vgl. Kreft erscheint 2020). Die von Lehrpersonen gemachten Sinn- und Reflexionsaushandlungsangebote sind Materialien beziehungsweise Impulse, die eine (wahrgenommene) Handlungsoption für die Schüler*innen bilden. Auf dieser Ebene konnten die beiden Typen ‚leitend-strukturierend‘ und ‚frei-entwickelnd‘ rekonstruiert werden. Ob jene Sinn- und Reflexionsaushandlungsangebote von den Heranwachsenden letztlich als Handlungsoptionen wahrgenommen werden, wird durch die Darstellung und Diskussion des Schüler*innenverhaltens zum Umgang mit der Dichotomie ‚eigen-fremd‘ aufgezeigt. In diesem Zusammenhang erfolgte die Rekonstruktion von vier sinngenetischen Typen. Die Impulse der literarischen Texte wurden im Rahmen von didaktischen Analysen identifiziert.

Der vorliegende Beitrag fokussiert auf eine methodisch-methodologische Betrachtung der vollzogenen Analyseschritte des Promotionsprojekts, weshalb auf weitere detaillierte inhaltliche Ausführungen zu den generierten Typen verzichtet wird (vgl. Kreft erscheint 2020 für einen ausführlichen Überblick).

4. Der lernersprachliche Sinn und dessen Einfluss auf Unterrichtspraktiken – Bestandsaufnahme und Positionierung

Mit der fortschreitenden Integration der dokumentarischen Analysepraxis in die fremdsprachendidaktische Forschung stellt sich zunehmend die Frage, inwiefern die Fremdsprache beziehungsweise die Ebene des lernersprachlichen Sinns einen Einfluss auf unterrichtliche Praktiken hat. Der lernersprachliche Sinn ist dabei in zweierlei Hinsicht zu betrachten: zum einen als einzelfallbezogene Dimension und zum anderen als transversale Dimension, welche direkte Auswirkungen auf die Typenbildung nehmen könnte. Um sich hier

einer Antwort zu nähern, ist zunächst begrifflich zu klären, welche Sinnebenen im Fremdsprachenunterricht unterschieden werden können sowie welche methodologischen Positionierungen insbesondere zum lernersprachlichen Sinn bereits bekannt sind.

Im Fremdsprachenunterricht werden insgesamt vier Sinnebenen unterschieden. Dazu gehören der intendierte Sinn, der objektive Sinn, der dokumentarische Sinn sowie der lernersprachliche Sinn (vgl. Bonnet 2012; Tesch 2016; Asbrand & Martens 2018; Tesch 2019):

Der intendierte Sinn bezeichnet die Ebene, welche die Absichten der unterrichtlichen Akteur*innen fokussiert. Allerdings ist jene Sinnebene nicht Teil der wissenschaftlichen Analyse. Dies ist der Tatsache geschuldet, dass sich der intendierte Sinn nicht in der Performanz von Schüler*innen und Lehrer*innen beobachten und rekonstruieren lässt, ohne dass es zur Unterstellung von Motiven kommt. Erfolgt die Explikation von Absichten, so sind Letztere meist nicht mehr von kommunikativem Wissen zu unterscheiden (vgl. Bonnet 2012: 291f.). Eben diese Möglichkeit zur Explikation wird auch als objektiver Sinn bezeichnet. Er umfasst das, was auf immanenter, also expliziter beziehungsweise sichtbarer Ebene gesagt oder getan wird und damit eine bestimmte Absicht verfolgt. Dazu gehören auch normative Annahmen oder Bewertungen (vgl. hierzu Asbrand 2009). Der dokumentarische Sinn (auch Dokumentsinn genannt) beschreibt schließlich das implizite, konjunktive Wissen respektive den Habitus, welcher „korporierte Praxisformen einer Sinnstruktur und zugleich [ein] Erzeugungsprinzip von Praxisformen“ (Tesch 2019: 287) darstellt und damit handlungsleitend dem menschlichen Alltag zugrunde liegt (Bonnet 2012: 290).

Ergänzend zu den vorherigen drei Sinnebenen verweist Tesch (2019: 25) auf den lernersprachlichen Sinn, welcher in einer „reflexiven Beziehung“ zu den anderen Sinnebenen stehe. Dieser beziehe sich auf die Wissensebene des „bewussten und unbewussten Sprach(en)wissen der Beteiligten, das heißt, ihrer performativ sich äussernden Kenntnis etwa bestimmter fremdsprachiger Lexik oder ihrer Sprachbewusstheit bezogen auf sprachliche Regeln und Systeme, auf Register und Varietäten sowie auf sprachliche Beeinflussung“ (Tesch 2016: 19f.). Die dadurch bedingten lerner*innenseitigen Konstruktionsprozesse könnten damit stets Einfluss auf die interaktionale und diskursive Verständigung nehmen.

Einige Positionen innerhalb der rekonstruktiven Fremdsprachenforschung heben die Rahmung der Interaktion durch die Fremdsprache auf methodologischer Ebene als Alleinstellungsmerkmal hervor (vgl. hierzu u. a. Bracker 2015; Tesch 2016; Martens & Vanderbeke 2019; Tesch 2019). Sie basieren beispielsweise auf der Annahme, dass die verbale Interaktion zwischen Schüler*innen und Lehrer*in aufgrund deren unterschiedlicher kognitiver, sprachlicher oder emotionaler Voraussetzungen und Hintergründe durch Brüchigkeit geprägt sei (vgl. Martens & Vanderbeke 2019: 92). Eine solche verbale Brüchigkeit bildet jedoch einen Teil der heutigen Lebenswelt von Heranwachsenden, welche nicht nur im Fremdsprachenunterricht, sondern ebenso im Fachunterricht zu finden ist, da sich Schüler*innen nicht mehr nur in einsprachigen Kontexten im Sinne des ‚monolingualen Habitus‘ (vgl. Gogolin 1994), sondern zunehmend in mehrsprachigen Settings bewegen (vgl. Gogolin, Akgün & Klinger 2017). Ein lernersprachlicher Sinn wird damit nicht ausschließlich im Fremdsprachenunterricht, sondern gleichermaßen in jedem Fachunterricht relevant, damit Schüler*innen am Unterrichtsgeschehen teilhaben können. Auch die Betrachtung und Hervorhebung des Fremdsprachenunterrichts als „Moment der doppelten Fremdheit“, welcher aufgrund der Gegenüberstellung von ‚der einen‘ gemeinsamen Schulsprache von Schüler*innen und der Zielsprache „*per se* [...] zu einer inauthentischen Kommunikationssituation“ (Bracker 2015: 109, Herv. i. O.) führe, ist vor dem Hintergrund aktueller sozialer und politischer Entwicklungen zu Jugendsprache sowie (Arbeits-) Migration und Flucht als teilweise zu pauschalisierend zu erachten. An dieser Stelle sei allerdings angemerkt

und empfehlenswert, die Rolle des lernersprachlichen Sinns abhängig von der jeweiligen Fremdsprache zu betrachten und zu diskutieren. Englisch als internationale Verkehrssprache, deren Nutzung u. a. in den Medien, sozialen Netzwerken, digitalen Plattformen, mobilen Apps oder Videospielen präsent ist und in Form von einzelnen Ausdrücken Einzug in die Alltagssprache von Jugendlichen gehalten hat, vermag daher aufgrund dieser Allgegenwärtigkeit weniger Fremdheit auf Schüler*innen auszuüben als zum Beispiel romanische Sprachen wie Französisch oder Spanisch. Diese Diskussion bedarf jedoch weiterer empirischer Fundierung.

Fremdheitserfahrungen ausgelöst durch die Fremdsprache Englisch und damit verbundene Auswirkungen auf unterrichtliche Praktiken und Orientierungen der Akteur*innen können auf der Basis der im Rahmen meiner Promotionsstudie gewonnenen Ergebnisse (im Gegensatz zu Studien mit dem Schwerpunkt auf romanischen Fremdsprachen; vgl. Tesch 2018; Vernal Schmidt in Vorbereitung) nicht rekonstruiert werden: Zum Beispiel ließ sich keine ausschließlich auf die Fremdsprache Englisch zurückführbare Beeinflussung der Interaktions- und Bedeutungsaushandlungsprozesse beobachten. So hielten Lehrer*innen und Schüler*innen unter anderem an auf Nationen basierenden, separierenden Vorstellungen von Kultur unabhängig davon fest, ob sie sich in der Fremdsprache Englisch, auf Deutsch oder einer anderen Sprache artikulierten. Ferner kam es zu keinen Befremdungsmomenten, die allein durch das Englische ausgelöst wurden.

Im Kontext der Diskussion um den lernersprachlichen Sinn bzw. den Einfluss der Fremdsprache erscheint darüber hinaus ein Blick auf verwandte Diskurse interessant. Der möglicherweise limitierende oder befremdende Einfluss der Fremdsprache auf interaktionale Prozesse wurde bereits mehrfach in der Diskussion um *Content and Language Integrated Learning* (CLIL) aufgegriffen und evaluiert. Nach Bonnet (2013: 190) finden sich hier

Kontexte, in denen die Performanz der Lernenden sowohl im sprachlichen als auch im sachfachlichen Bereich nicht durch ihre mangelnde Sprachkompetenz, sondern durch das Frageverhalten der Lehrenden (Maillat 2010) oder deren interaktionale Kompetenzen (Bonnet 2004) begrenzt wird.

Veränderten sich jene Kontexte, so konnte eine höhere Performanz aufseiten der Lernenden verzeichnet werden (vgl. Bonnet 2013: 190). Vor diesem Hintergrund kristallisierte sich die essenzielle Rolle heraus, welche die Rahmenbedingungen auf interaktionale und diskursive Praktiken haben: „[T]he institutional setting is *a*, if not *the*, crucial factor in determining how teachers and learners *use* language in CLIL lessons. As a consequence, the institutional context also crucially co-determines the language *learning* that will take place“ (Dalton-Puffer, Nikula & Smit 2010: 279, Herv. i. O.). Entscheidender als die Frage nach dem Einfluss der Fremdsprache auf unterrichtliche Praktiken erscheint demnach bezogen auf den CLIL-Unterricht die Betrachtung der Auswirkungen interaktionaler Gestaltungsleistungen von Akteur*innen innerhalb der jeweiligen Unterrichtskontexte wie zum Beispiel der lehrer*innenseitige Aufbau von Unterrichtsgesprächen oder das situative (Nicht-)Interagieren vor dem Hintergrund verschiedener Rollenverständnisse der Beteiligten.

5. Fazit

In dem Beitrag wurde aufgezeigt, dass die dokumentarische videobasierte Unterrichtsforschung und damit die Fokussierung auf komplexe Unterrichtsinteraktionen eine Adaption des herkömmlichen Verfahrens zur Fallgenerierung sowie zur (sinngenetischen) Typenbildung erfordert. Eine Möglichkeit bildet in diesem

Zusammenhang die merkmalsbasierte Bestimmung von Musterfällen, deren Vorgehen im Rahmen des vorliegenden Beitrags am Beispiel meiner videobasierten Promotionsstudie zu Interaktionen zwischen Lehrer*innen, Schüler*innen und *fictions of migration* im Englischunterricht illustriert wurde. Die Identifikation von Musterfällen kann dabei helfen, der Komplexität von Schulunterricht, verstanden als ein polykontextuales System mit unterschiedlichen Akteur*innenebenen, Rechnung zu tragen.

Ein weiterer Aspekt, der im Zuge des Datenanalyseprozesses sowie bei der Ergebnisdarstellung in Form der sinngenetischen Typenbildung diskutiert wird, ist der der möglichen Einflussnahme der Fremdsprache beziehungsweise des lernersprachlichen Sinns auf Unterrichtspraktiken. Dem gegenüber steht das Argument, dass in jedem Fach (und nicht ausschließlich der Fremdsprachenunterricht) ein lernersprachlicher Sinn wirksam wird, damit Schüler*innen am Unterricht teilhaben können. Mögliche Befremdungssituationen, die durch den Gebrauch der Fremdsprache im Unterricht entstehen, sollten insgesamt in Abhängigkeit von der jeweiligen Fremdsprache betrachtet werden. Durch den Vergleich bereits bestehender empirischer Studien im Englisch-, Französisch- und Spanischunterricht deutet sich hier bereits eine Diskrepanz zwischen der Wahrnehmung der englischen und der romanischen Sprachen an. Berücksichtigung sollte in diesem Zusammenhang darüber hinaus das Argument aus der CLIL-Diskussion finden, wonach weniger die Einflussnahme der Fremdsprache auf das interaktionale Setting, sondern vielmehr die verschiedenen Unterrichtskontexte und sich darin ereignende Gestaltungsleistungen der Akteur*innen als entscheidende Faktoren für interaktionale und diskursive Praktiken hervorgehoben und daher in zukünftigen Forschungsprojekten (noch) stärker fokussiert werden sollten.

Literaturverzeichnis

- Asbrand, Barbara (2009). *Wissen und Handeln in der Weltgesellschaft. Eine qualitativ-rekonstruktive Studie zum Globalen Lernen in der Schule und in der außerschulischen Jugendarbeit*. Münster [u.a.]: Waxmann.
- Asbrand, Barbara & Martens, Matthias (2018). *Dokumentarische Unterrichtsforschung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Bohnsack, Ralf (2011). Dokumentarische Methode. In Ralf Bohnsack, Winfried Marotzki & Michael Meuser (Hrsg.), *Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung* (S. 40–44). 3., überarbeitete Auflage. Opladen; Farmington Hills: Budrich
- Bohnsack, Ralf (2014). *Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden*. 9. Auflage. Opladen; Toronto: Budrich.
- Bohnsack, Ralf & Nentwig-Gesemann, Iris (2011). Typenbildung. In Ralf Bohnsack, Winfried Marotzki & Michael Meuser (Hrsg.), *Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung* (S. 162–166). 3., überarbeitete Auflage. Opladen; Farmington Hills: Budrich.
- Bonnet, Andreas (2004). *Chemie im bilingualen Unterricht. Kompetenzerwerb durch Interaktion*. Opladen: Leske + Budrich.
- Bonnet, Andreas (2012). Von der Rekonstruktion zur Integration: Wissenssoziologie und dokumentarische Methode in der Fremdsprachenforschung: Grundlagenbeitrag. In Sabine Doff (Hrsg.), *Fremdsprachenunterricht empirisch erforschen* (S. 286–305). Tübingen: Narr.

- Bonnet, Andreas (2013). Unterrichtsprozesse: Interaktion und Bedeutungsaushandlung. In Wolfgang Hallet & Frank G. Königs (Hrsg.), *Handbuch Bilingualer Unterricht. Content and Language Integrated Learning* (S. 187–194). Seelze: Kallmeyer in Verbindung mit Klett.
- Bracker, Elisabeth (2015). *Fremdsprachliche Literaturdidaktik. Ein Plädoyer für die Realisierung bildender Erfahrungsräume im Unterricht*. Wiesbaden: Springer VS.
- Dalton-Puffer, Christiane, Nikula, Tarja & Smit, Ute (2010). Language use and language learning in CLIL: Current findings and contentious issues. In Christiane Dalton-Puffer, Tarja Nikula & Ute Smit (Hrsg.), *Language Use and Language Learning in CLIL Classrooms* (S. 279–292). Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins.
- Elsner, Daniela, Bündgens-Kosten, Judith & Hardy, Ilonca (2015). Affordanzen und Nutzung mehrsprachiger Lernumgebungen – erste Ergebnisse aus der Pilotierung zum Forschungsprojekt LIKE. In Markus Kötter & Jutta Rymarczyk (Hrsg.), *Englischunterricht auf der Primarstufe: Neue Forschungen - weitere Entwicklungen* (S. 35–57). Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Fritsche, Bettina & Wagner-Willi, Monika (2014). Dokumentarische Interpretation von Unterrichtsvideografien. In Ralf Bohnsack, Bettina Fritsche & Monika Wagner-Willi (Hrsg.), *Dokumentarische Video- und Filminterpretation. Methodologie und Forschungspraxis* (S. 131–152). Opladen: Barbara Budrich.
- Gogolin, Ingrid (1994). *Der monolinguale Habitus der multilingualen Schule*. Münster [u.a.]: Waxmann.
- Gogolin, Ingrid, Akgün, Gülden & Klinger, Thorsten (2017). *KiBis - mehrsprachige Kinder auf dem Weg zur Bildungssprache. Eine Langzeitbeobachtung. Abschlussbericht (Band 1: Projekt und Ergebnisse)*. Hamburg: Universität Hamburg.
- Hummrich, Merle (2016). Was ist der Fall? Zur Kasuistik in der Erziehungswissenschaft. In Merle Hummrich, Astrid Hebenstreit, Merle Hinrichsen & Michael Meier (Hrsg.), *Was ist der Fall? Kasuistik und das Verstehen pädagogischen Handelns* (S. 13–38). Wiesbaden: Springer VS.
- Hummrich, Merle, Hebenstreit, Astrid, Hinrichsen, Merle & Meier, Michael (Hrsg.) (2016). *Was ist der Fall? Kasuistik und das Verstehen pädagogischen Handelns*. Wiesbaden: Springer VS.
- Kater-Wettstädt, Lydia (2015). *Unterricht im Lernbereich Globale Entwicklung. Der Kompetenzerwerb und seine Bedingungen*. Münster; New York: Waxmann.
- Kreft, Annika (erscheint 2020). *Transkulturelle Kompetenz und fremdsprachlicher Literaturunterricht. Eine rekonstruktive Studie zum Einsatz von fictions of migration im Fach Englisch*. Berlin: Lang.
- Martens, Matthias & Vanderbeke, Marie (2019). Rekonstruktive Forschung zum Fremdsprachenunterricht als interdisziplinäres Projekt: Fachdidaktische, erziehungs- und sozialwissenschaftliche Perspektiven. In Eva Wilden & Henning Rossa (Hrsg.), *Fremdsprachenforschung als interdisziplinäres Projekt* (S. 87–105). Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Rademacher, Sandra (2016). Zur Sache – Zum Fall. Eine kasuistische Analyse zur Aufgabenstruktur von Unterricht und zur Logik dyadischer Unterrichtsinteraktion. In Merle Hummrich, Astrid Hebenstreit, Merle Hinrichsen & Michael Meier (Hrsg.), *Was ist der Fall? Kasuistik und das Verstehen pädagogischen Handelns* (S. 231–250). Wiesbaden: Springer VS.

- Schneider, Eva (2018). *Von hybriden Schülerinnen und Schülern in Dritten Räumen. Rekonstruktion kultureller Bildungsprozesse im bilingualen Unterricht*. Wiesbaden: Springer VS.
- Spieß, Christian (2014). *Quellenarbeit im Geschichtsunterricht. Die empirische Rekonstruktion von Kompetenzerwerb im Umgang mit Quellen*. Göttingen: V&R.
- Tesch, Bernd (2010). *Kompetenzorientierte Lernaufgaben im Fremdsprachenunterricht. Konzeptionelle Grundlagen und eine rekonstruktive Fallstudie zur Unterrichtspraxis (Französisch)*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Tesch, Bernd (2016). *Sinnkonstruktion im Fremdsprachenunterricht. Rekonstruktive Fremdsprachenforschung mit der Dokumentarischen Methode*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Tesch, Bernd (2018). Mimesis und Diegesis. Die Aneignung öffentlicher Verständigung im fremdsprachlichen Klassenzimmer. Eine dokumentarische Videoanalyse. *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung*, 29(1), 51–72.
- Tesch, Bernd (2019). *Sinnkonstruktion im Fremdsprachenunterricht: Einführung in die rekonstruktive Fremdsprachenforschung mit der Dokumentarischen Methode*. Berlin: Peter Lang.
- Vanderbeke, Marie (2019). *Authentisierungsprozesse und die Nutzung fremdsprachlicher Affordances in bilingualen Schülerlaborprojekten*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Vernal Schmidt, Janina (i.V.). *Kultur im Spanischunterricht – Eine rekonstruktive Fallstudie zu einer aufgabenorientierten und filmbasierten Unterrichtseinheit in der Sekundarstufe II*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

Autorenangaben

Annika Kreft, Dr. des., Goethe-Universität Frankfurt am Main

Arbeitsschwerpunkte: Transkulturalität, fremdsprachlicher Literaturunterricht, Professionalisierungsforschung, rekonstruktive (videobasierte) Unterrichtsforschung